

# Gastmuseum : Nordamerika Native Museum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2022)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>





*Blick in die Dauerausstellung:  
Exponate aus dem Gebiet  
«Plains/Prärie».*



# Jenseits von Winnetou

Das Nordamerika Native Museum bringt Besuchenden die indigenen Kulturen Nordamerikas näher, zeigt deren Vielfalt und kämpft so gegen Stereotype.

Der Begriff «Indianer» ruft hierzulande bei den meisten Bildern innere Augen vor, wie man sie aus Western- und Winnetou-Filmen kennt: In Leder gekleidete Reiter mit Federkronen, die mit Pfeil und Bogen Bisons jagen und sich mit bemalten Gesichtern auf den Kriegspfad begeben. Die in den Prärien Nordamerikas in grossen, ledernen Tipis wohnen, die häufig «Howgh» sagen und «Friedenspfeife» rauchen.

Federkronen und Lederhemden findet man zwar im Nordamerika Native Museum (NONAM) in Zürich tatsächlich, aber das Bild, welches das Museum vermittelt, ist ein reicheres. Eines, das die Vielfalt der nordamerikanischen Kulturen und die Komplexität der dortigen Realitäten in den Fokus rückt. Das den Begriff «Indianer» neu besetzt, seinen oft problematischen Gebrauch thematisiert und die damit verbundenen Stereotype hinterfragt. Schliesslich wäre – als kleine Analogie – auch das Bild vom Schweizer Bergbauern um 1800 keine besonders akkurate Repräsentation der «Europäer», ja noch nicht einmal der damaligen (oder heutigen) Schweizer. Denn genau wie der Begriff «Europäer» schliesst

auch der Sammelbegriff «Indianer», der für die Ureinwohner Amerikas verwendet wird, eine Vielzahl verschiedener Völker und äusserst unterschiedlicher Kulturen ein, die sich im Verlaufe der Zeit – und unter dem Einfluss der Kolonialisierung sowie diverser Assimilierungsversuche und -zwänge – verändert haben.

## *Die museale Reise beginnt in den Plains, den weiten Prärien ...*

### **Reise durch Nordamerika**

Um die Vielfalt der indigenen Nationen abzubilden, ist die Dauerausstellung in mehrere farblich codierte Gebiete aufgeteilt, welche die jeweiligen Lebensräume mit den dort beheimateten Kulturen in Verbindung bringen. Die museale Reise beginnt in den Plains, den weiten Prärien, deren Völker unserem stereotypen Indianerbild vielleicht noch am

nächsten kommen. Hier warten die Federkronen und Lederhemden, die mit abstrakten Mustern kunstvoll bestickt sind. Daneben finden Besuchende Objekte, die Schweizer Auswanderer im Handel oder als Geschenk erhielten und die so eine Verbindung herstellen zwischen Völkern wie den Apsaalooke (Crow) und der Schweiz. Weiter geht's in die Wälder im Osten des Kontinents, zum Beispiel zu den Anishinaabe (Ojibwe), wo die Verzierungen blumiger werden und plötzlich auch zeitgenössische Gegenstände wie moderne Rucksäcke oder Skateboards schmücken. Diese stammen von Barry Ace, einem der indigenen Künstler, mit denen das NONAM zusammenarbeitet, um die Sammlung um eine aktuelle Facette zu erweitern und die Gegenwart dieser Völker auf eine selbstbestimmte Art abzubilden. Auch in den Ausstellungsecken für die Subarktis und die Arktis finden sich historische Gegenstände und Alltagsobjekte neben moderner Kunst. Wobei auch die teilweise traditionell anmutenden Speckstein-Skulpturen eigentlich eine neuere Kunstrichtung darstellen, geboren aus den Programmen der kanadischen



Karl Bodmer, «Sih-Chida & Mahcsi-Karehde. Mandan Indianer».  
 Stecher/Radierer: Johann Hürlimann, 1843–44.

Regierung, welche den Inuit einen neuen Lebensunterhalt verschaffen sollten, nachdem ihnen die traditionelle Jagd und Fischerei verboten worden war. Entlang der Nordwestküste reisen die Besuchenden weiter, nun wieder gen Süden, und passieren dabei die grafisch komplexen Tierdarstellungen und -masken der Tlingit, Haida, Bella Coola und anderer Kulturen aus dem Raum British Columbia (CA) und Alaska (USA). Den letzten Bereich stellen die Wüstengebiete im Südwesten der USA dar, wo unter anderem die Diné (Navajo) oder die Hopi mit ihren Katsina-Figuren, Dar-

*So schlägt  
 die Kunst einen  
 Bogen zwischen  
 Vergangenheit  
 und Gegenwart  
 und das NONAM  
 lädt zur Ent-  
 deckung beider.*

stellungen von Geistwesen oder Naturphänomenen, vorgestellt werden. Auch hier mischt sich Historisches mit Zeitgenössischem, zum Beispiel wenn auf Keramikgefäßen aus dem Cochiti Pueblo neben solchen mit traditionellen Mustern auch Gefäße mit comicartigen Szenen aus einem Casino, geschaffen vom Künstler Diego Romero, auftauchen.

**Vom Indianermuseum  
 zum NONAM**

Entstanden ist das NONAM 2003 aus dem bereits 1963 gegründeten Indianermuseum der Stadt Zürich. Dieses basierte vor allem



auf der Nordamerika-Sammlung des Lehrers Gottfried Hotz (1901 - 1977), welcher nach dem Ankauf der Sammlung durch die Stadt Zürich auch als erster Leiter des Museums diente. Bis 2001 im Schulhaus Zürich-Aussersihl angesiedelt, erhielt das Museum mit der ab 1993 waltenden Direktorin und Ethnologin Denise Daenzer eine neue Ausrichtung und setzte zunehmend auf die Zusammenarbeit und den Dialog mit den im Museum vertretenen indigenen Völkern. Seinen aktuellen Namen, welche diese differenzierte Auseinandersetzung mit den Kulturen, der Geschichte und der Gegenwart der indigenen Nationen Nordamerikas spiegelt, erhielt das NONAM 2003 zugleich mit den neuen, grösseren Räumlichkeiten in der Nähe des Bahnhofs Tiefenbrunnen. In diesen zeigt die Institution neben der Dauerausstellung auch immer wieder Wechselausstellungen sowie eine Auswahl an kolorierten Stichen von Karl Bodmer. Der Schweizer Maler war in den 1830er-Jahren durch die USA gereist, hatte im Auftrag des Prinzen Maximilian zu Wied-Neuwied Porträts und Landschaftsbilder angefertigt und sich dabei mit Vertretern verschiedener Völker wie der Mandan angefreundet.

Während die Bodmer-Stiche sowie die historischen Gebrauchs- und Ritualgegenstände die traditionellen Lebensweisen vermitteln, spiegeln die zeitgenössischen Kunstobjekte vor allem die aktuellen Lebensrealitäten. Wenig thematisiert wird die jüngere Vergangenheit der indigenen Völker - zumindest in der Dauerausstellung. Bei genauerem Hinsehen findet man sie aber dennoch: Denn zum einen spielt diese natürlich in die gegenwärtigen Gegebenheiten hinein. Und zum anderen findet man sie eindrücklich eingewoben in Werke wie «Whitewashed» von Shan Goshorn von den Eastern Band Cherokee: Ein hübscher, aber scheinbar unspektakulärer Korb, der aus Papierstreifen nach einer traditionellen Cherokee-Technik geflochten wurde, entpuppt sich auf den zweiten Blick als Mahnmal, das mit Namen und Fotos an die Zwangsassimilierung und den Missbrauch von indianischen Kindern in Internatsschulen erinnert. So schlägt die Kunst einen Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart und das NONAM lädt zur Entdeckung beider.

### NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM, ZÜRICH

Indigene Kunschtchaffende im urbanen Raum, Walfänger in der Arktis, Bisonjäger auf den Great Plains oder Maskenschnitzer an der Nordwestküste - das NONAM lädt ein zu einer kleinen Reise durchs grosse Nordamerika. Das Museum beleuchtet die Vielfalt der indigenen Nationen früher und heute, und bietet spannende Einblicke in die Kunstformen und Kulturen von First Nations, Inuit, Native Americans und Native Alaskans.

[www.nonam.ch](http://www.nonam.ch)

## NORDAMERIKA IN BERN

Im Historischen Museum Bern begegnet man indigenen Kulturen Amerikas, die so ganz anders als Winnetou und Nscho-tschi lebten. Die Ausstellung präsentiert auf rund 130 m<sup>2</sup> die vielfältigen Lebensweisen der amerikanischen Ureinwohner von der präkolumbischen Periode bis ins 19. Jahrhundert. [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

## INDIAN LAND MUSEUM IN GOSSAU



Das Indian Land Museum hat es sich zur Aufgabe gemacht, die materielle Kultur der indigenen Völker Nordamerikas durch seine Sammlung zu erhalten und an die interessierten Besucher zu vermitteln. [www.indianland.ch](http://www.indianland.ch)

47

## BODMER AUF DEM BLOG

Was die Expedition des Prinzen Maximilian zu Wied-Neuwied mit dem berühmten Forschungsreisenden Alexander von Humboldt zu tun hat und wie der Schweizer Maler Karl Bodmer zum Ehren-gast der Mandan wurde, erzählt der Blog des Schweizerischen Nationalmuseums im Eintrag «Karl Bodmer und die Indianer». [www.blog.nationalmuseum.ch](http://www.blog.nationalmuseum.ch)



Auf dem Blog des Schweizerischen Nationalmuseums lesen.